

Schweizerische Gesandtschaft

Berlin, den 21. Juli 1914.



*E. A. ✓*  
*Im Circulation ✓*  
*23. Juli 1914*

Hochgeachteter Herr Bundespräsident,

Am Tage der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand, hatte ich einen Bericht über eine Unterredung begonnen, welche ich zwei Tage vorher mit Herrn Unterstaatssekretär Zimmermann über die politische Lage gehabt hatte. Herr Zimmermann hatte sich wieder sehr optimistisch ausgesprochen: Die immer andauernde Pressfehde, die Schwierigkeiten, welche in Frankreich die Durchführung der dreijährigen Dienstzeit begegnet, die finanziellen Sorgen und die Unstabilität der parlamentarischen Lage, dies Alles konnte Frankreich nicht veranlassen die Heilung der inneren Krankheit durch eine abenteuerliche kriegerische Politik anzustreben. Ebenso wenig seien Frankreich's Verbündete geneigt einen Krieg heraufzuschwören: England nicht, weil es weiss, dass seine Beteiligung an einem Krieg es nötigen würde sich dem Landkrieg zu beteiligen, was es nicht will, Russland ebenfalls nicht, weil es trotz aller gegenteiligen Meldungen nicht kriegsbereit ist und den Lärm der russischen Presse nur den Franzosen zu Liebe zulässt.

So ungefähr der Plan des begonnenen Berichtes. Als aber die Kunde der schrecklichen Tat in Serajewo hier eintraf, und nochmehr am folgenden Tag die Meldung von dem Abgang der angeblichen comminatorischen Note nach Belgrad anlangte, erschien mir die Situation derart verändert, dass ich auf die Absendung eines Berichtes in dem oben angedeuteten Sinne Abstand zunehmen mich veranlasst sah.

An das

Eidgenössische Politische Departement,

B e r n .



Seitdem ist die Stimmung hier, im allgemeinen, Oscillationen unterworfen gewesen, welche namentlich dadurch erzeugt wurden, dass nachdem festgestellt wurde, dass die fragliche oesterreichische Drohnote nicht abgegangen war, eine bestimmte Absicht in Wien einen Krieg à tout prix herbeizuführen nicht bestand. Eine andere Strömung kam dadurch auf, und die Wiener Börse hat dieselbe stark verwertet, dass immer neue unverbürgeten Nachrichten über die Aktion der grosserbischen Partei eine weite Verbreitung gefunden hat.

Um die Ansichten des hiesigen Auswärtigen Amtes zu erforschen, begab ich mich gestern zu dem Herrn Unterstaatssekretär, <sup>Zimmermann</sup> um mit ihm die verschiedenen Balkanischen Fragen zu besprechen. Bei der Begrüssung gab er mir, auf eine bezügliche Frage meinerseits, die Antwort dass er den Antritt seines Urlaubs etwas verschoben hatte, nicht, wie ich hierauf die Vermutung Ausdruck gegeben hatte, weil die politische Situation gefahrdrohend geworden sei, sondern nur um zu sehen " wie sich die Sache abwickeln würde ". Die Absichten der oesterreichischen Regierung sind uns noch völlig unbekannt, sagte er mir, wir können nur annehmen, nach der bisherigen Entwicklung der Frage seit der Ermordung des Erzherzogs, dass die oesterreichische Aktion gemässigt, aber recht bestimmt sein wird. Herr Zimmermann glaubte dass dem Verlangen Oesterreich-Ungarn Folge gegeben werden würde, ohne dass es zum Aeussersten komme. Die Serben werden sich ja besinnen und gerechten Forderungen gegenüber nachgeben. Auf meine letzte Frage, ob falls es dennoch zu einem Kriege käme, andere Mächte sich daran beteiligen würden, gab mir Herr Zimmermann zur Antwort! Hie wo! glauben Sie dass die Grossmächte sich werden wegen dieser Lokalfrage schlagen wollen? " Ich kam dann auf die kriegerische Stimmung welche in der oesterreichischen Militärpartei angeblich herrschen soll und auf den ermordeten Erzherzog zu sprechen. Herr Zimmermann gab freilich zu, dass der Erzherzog als Vertreter dieser Richtung galt, dann fügte er hinzu : " ja er gehörte zu den Wenigen, welche diese Richtung vertraten. " ( Hier darf ich einschalten, dass einer meiner

hiesigen Kollegen mir kürzlich mitteilte, dass sein Wiener Kollege berichtet habe, dass man nach der Tragödie von Serajewo, in Wien frei zu athmen wieder anfang, da man von dem Verstorbenen immer eine Ueberraschung im kriegerischen Sinne befürchtete" ). Im Verlauf dieser Unterredung bemerkte Herr Zimmermann wiederholt, dass er die Forderungen Oesterreichs-Ungarn absolut nicht kenne, dass <sup>aber</sup> nach seinen Informationen die bezügliche Note in diesen Tagen in Belgrad abgegeben werden wird.

Auf andere Fragen übergehend, begann Herr Zimmermann über Albanien zu sprechen und sagte, es sei eine Kollektive Rettungsaktion zu Gunsten des Fürsten von Albanien Seitens des Dreibunds und der Triple-Entente Mächte nicht zu gewärtigen, von Deutschland namentlich nicht, nachdem dasselbe von Anfang an, dem Prinzen von Wied die Annahme der Dornenkrone abgeraten hatte; allein er wurde hierzu von seiner ehrgeizigen Gemahlin getrieben und müsse nunmehr die Konsequenzen seines Entschlusses tragen. Die Mission seines Ratgebers Turkhan-Pascha bei den Grossmächten sei als gänzlich gescheitert zu betrachten; die einzige Hoffnung die für den Fürsten von Albanien noch bestehe, wäre wenn Oesterreich und Italien sich noch entschlössen, ihm eine tatkräftige Hülfe zu gewähren. Dies sei nicht ausgeschlossen, denn nachdem die anderen Grossmächte erklärt haben, nicht mitmachen zu wollen, stehe es Oesterreich und Italien frei, nach Belieben zu handeln. Russland namentlich würde keinen Protest gegen eine solche Aktion erheben, weil es dabei hoffen könnte, dass Oesterreich und Italien in Schwierigkeiten zu einander geraten würden! Die italienische Mobilisirung sei zum Teil mit der Eventualität einer Truppen-sendung nach Albanien, zum anderen Teil wegen der noch spukenden Agitation der Eisenbahner erfolgt.

Die Verhältnisse zwischen Griechenland und der Türkei, meinte Herr Zimmermann, scheinen ihm sich bessern zu wollen. Freilich habe er keine greifbaren Tatsachen hiefür anzuführen; allein er habe die Empfindung, dass beide Regierungen in ihren Verhandlungen zu einander mildere Saiten als bisher anschlagen und dass beide ein Friedens-

bedürfnis empfinden. Dass ein Krieg zwischen denselben in nächster Zeit entstehe, schiene es ihm ausgeschlossen, es sei denn, dass auf anderer Seite auf den Balkanen ein Krieg ausbrechen würde, wozu, wie er sagte, für einstweilen keine Aussicht vorhanden ist.

Ich darf hier noch hinzufügen, dass der griechische Gesandte mit welchem ich mich kürzlich über die albanische Frage und die Bewegungen der Epiroten lange unterhielt, sich ebenfalls in optimistischen Sinne aussprach; über die Italien vielfach zugeschriebene weitere Aktion lachte er und meinte, dass Italien für die Unterdrückung der Bewegungen der Epiroten nicht 60.000 Mann sondern blos 5.000 gebrauchen würde. Die italienische Mobilmachung visire somit hauptsächlich die anarchistischen Untriebe im eigenem Lande.

Genehmigen Sie, Herr Bundespräsident, die erneute Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung.

Der Gesandte der Schweiz:

*Alfred A. Repand*